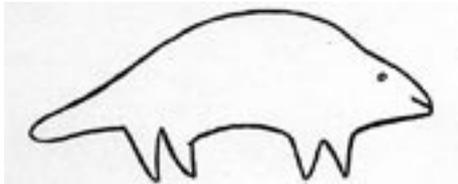


# Bildmerkmale

Beitrag für Heft 03

Publikation LBG-EAV 2010



## Beat Frutiger

„Das vergessene Bildmerkmal“

© fru.ch 20.6.2009 Seite

1

C.G. Jung / R. Wilhelm, *Das Geheimnis der goldenen Blüte*, Walter Verlag 1981, S. 46

**„Es ist als ob man gar nicht wüsste oder stets wieder vergässe, dass überhaupt alles, was uns bewusst wird, Bild ist, und Bild ist Seele.“**

Vergleiche z.B. Mario Leimbacher in Heft 1, Publikation des Verbandes der Lehrerinnen und Lehrer für Bildnerische Gestaltung Schweiz, S. 11 und S.123

Die Publikationsflut im Bereich der Kunstpädagogik und Bildwissenschaft, HarmoS, neu geplante Lehrpläne, ein divergierendes Vokabular in wichtigen Bereichen, unterschiedliche Inhalte und Ziele zwingen Lehrpersonen für Bildnerisches Gestalten, sich Überlegungen zu machen, was man im Kunstunterricht oder Bildnerischen Gestalten (BG) grundsätzlich harmonisieren (= gegenseitig anpassen) soll, will oder kann. Dabei ist das Gebiet, in dem diese gegenseitigen Anpassungen vorgenommen werden müssten, grenzen- und uferlos, wenn wir das Zitat von C.G. Jung (... dass überhaupt alles, was uns bewusst wird, Bild ist ...), wirklich ernst nehmen. Die gegenseitigen Anpassungen müssten bei etwas vorgenommen werden, das Howard Gardner mit „visueller“ oder „visuell-räumlicher“ Intelligenz umschreibt und zu dem er sich wie folgt äussert:

Howard Gardner, *Abschied vom IQ*, Klett-Cotta 1998, S. 189

**„Es gibt einen Sinn für das Ganze; eine Sensibilität für die „Gestalt“, die für die räumliche Intelligenz eine zentrale Rolle spielt und eine Art Ausgleich für die Verluste im Alter darstellt. Die nicht endende und vielleicht sogar verstärkte Fähigkeit, das Ganze wahrzunehmen; selbst dann noch Muster zu erkennen, wenn bestimmte Details oder Feinheiten verloren gingen. Möglicherweise beruht Weisheit unter anderem auf dieser Sensibilität für Muster, Formen und Ganzheiten.“**

Die Ausschliesslichkeit, dass „alles, was uns bewusst wird, Bild ist“ ist überflüssig, um auf die Wichtigkeit der visuellen Wahrnehmung im Bewusstsein aufmerksam zu machen. Die visuelle Wahrnehmung existiert zwar neben andern (auditiven, olfaktorischen, kinästhetischen ...) Wahrnehmungen, ist aber wichtig für die „Fähigkeit, das Ganze wahrzunehmen“ oder für die „Sensibilität für Ganzheiten“.

„Das vergessene Bildmerkmal“

gemeinsame Muster wahr zu nehmen, war die Ausstellung „Bildgewaltig – Afrika, Ozeanien und die Moderne“ in der Fondation Beyeler vom Januar bis Mai 2009.

Sie wurde eröffnet durch zwei Werke, die sofort ein gemeinsames Ausführungsmerkmal oder stilistisches Muster erkennen lassen — ihre praktisch gleiche horizontale Ausdehnung und lang gestreckte Form (ca. 6m x 2m und ca. 7m x 30 cm).

Diese frappante Ähnlichkeit der beiden Werke wird verstärkt durch den Unterschied in der Technik, ein Ölbild das eine, eine Holzplastik das andere und ergänzt durch die verwandten Inhalte: Seerosenteich und Krokodil.

In der Ausstellung begannen damit drei Bildmerkmale, Technik, Stil und Inhalt, auf verschiedenen Ebenen wundervoll zu konzertieren. Doch besteht das Bild nur aus den Bildmerkmalen Technik, Stil und Inhalt? Die Ausstellung wies und der Katalog weist explizit und implizit auf etwas Zusätzliches hin, das in der Kunst aus Afrika und Ozeanien spürbar, in der europäischen Moderne aber weitgehend vergessen worden ist. Die folgenden Zitate umschreiben es als Zweck, Seele oder Kraft:

*bildgewaltig – Publikation zur Ausstellung Bildwelten – Afrika, Ozeanien und die Moderne, O. Wick und A. Denner, Fondation Beyeler, Christoph Merian Verlag 2009*

- **„Die Abendländische Kunst wurde immer mehr l' art pour l' art und genügte dann nicht mehr.“**
- **„Und wir fragen uns, wie mit diesen Dingen gehandelt wird: Wo werden sie eingesetzt und zu welchem Behufe, also zu welchem Zweck und aus welchen Beweggründen.“**
- **„ ... ‚Nagelmann‘, der Hildy Beyeler allerdings ein eher unheimlicher Begleiter war.“**
- **„ Die Geistkrokodile sind der sicht- und greifbare Hinweis auf das Verwandlungspotential vom sichtbaren, lebendigen Krokodil zum Geistkrokodil, das sich in seinem Bild aus Holz versteckt.“**
- **„Bildgewaltig“.**

Im Folgenden stelle ich viermal die drei Bildmerkmale TECHNIK, STIL und INHALT, zusammen mit dem „vergessenen“ Merkmal der KRAFT, einander gegenüber, einerseits, wie ich sie in meiner Ausbildung erlebte und in meinem Alltag heute erlebe, und andererseits, wie sie von einem Ethnologen vor hundert Jahren bei einem Naturvolk beobachtet wurden.

# Vier Bildmerkmale

## Europa heute

Womit?

### Die TECHNIK

*Klaus Sachs-Hombach, Heft 1, Seite 221*

Eigenartigerweise wird zuerst und vor allem die Diskussion geführt, womit oder wodurch die genannten Formen, Muster und Ganzheiten entstehen, mit denen diese Sensibilität für die „Gestalt“, erworben werden kann: Natur, Bildschirm, Vorstellung, Traum, Gestaltung oder Kunst sind die technischen Voraussetzungen, die darüber entscheiden, wie das Bild wahrgenommen wird. Heterogene Phänomenbasis wird diese Tatsache genannt. Der Ausdruck, „ich habe es mit eigenen Augen gesehen“ genügt nicht mehr, um etwas als „wahr“ zu bezeichnen. Einerseits werden Erlebnisse erst wahr, wenn sie mit Foto oder Video festgehalten sind oder wenn sie im Fernsehen wahrgenommen werden. Andererseits wird durch diese Techniken das Bewusstsein für Wahrheit so getrübt, dass beim Amoklauf Menschen umgebracht werden wie im Bildschirmspiel oder dass Reportagen wie 9/11 im ersten Augenblick als Siefilm missverstanden werden. Als „Träumer“ werden Menschen bezeichnet, die mit der Realität ein Problem haben, und die Werbeplakate lassen Träume wahr werden. Die Rose, die im Garten wächst, wird anders wahrgenommen, als die Rose aus Seide oder aus Plastik, obwohl „alles, was uns bewusst wird, Bild ist“. Selbst dann, wenn das Faksimile dem Original täuschend ähnlich sieht, gilt auf Grund der Technik das Original als wertvoller, und auch die Rose, aus der Vorstellung des Züchters entstanden, gilt als natürlich gegenüber der Rose aus Plastik.

Im Unterricht Bildnerische Gestaltung wird das Vermitteln einer Technik massgeblich durch ökonomische Vorgaben bestimmt: Der Preis einer Linoldruckplatte im Format A4 im lokalen Detailhandel (CHF 11.-) übersteigt den kantonalen Jahresbeitrag (CHF 7.-). Die Lehrperson ist also darauf angewiesen, beim Discounter einzukaufen und muss bei der Planung verschiedener Techniken in erster Linie auf den Preis der Materialien Rücksicht nehmen. So findet automatisch eine „harmonisierung“ statt, m.E. kaum bewusst.

„Das vergessene Bildmerkmal“

be spielt sowohl im Kunstunterricht/BG/Werken, wie auch in der Ausbildung und Weiterbildung die Technik die dominierende Rolle. Techniken werden vermittelt, (aber auch geheim gehalten). Rund drei Viertel der Weiterbildungsangebote 2009 BL und BS haben explizit oder implizit das Ziel, eine Technik zu vermitteln:

*Weiterbildung Schule 2009 BL und BS*

***ICT, Drucken, Malen mit Farben aus Pigmenten, Weben, Korak, Sticken, Filzen, Pflanzengefärbte Naturfasern, Leder, Käsch, Bleistift, Fliegen, Stromkreis, Kunststoff, Gips, Papiermaché, Bildhauerische Abgusstechnik, Giessen, Glasbearbeitung, Metallbearbeitung, Gasschweissen, ... .***

Salzteig und Makramee ist aus der Mode gekommen und das „Spanschachteln bemalen“, das ich zu Beginn meiner Lehrertätigkeit noch im Lehrplan hatte, ist verschwunden. Die Aquarelltechnik war Ende der 70er Jahre in meiner Ausbildung an der Kunstgewerbeschule „out“ und heute ist Performance „in“. Die Auseinandersetzung mit Bildschirmbildern ist heute an der Hochschule für Kunst alltäglich, auf die Auseinandersetzung mit Traumbildern wird weitgehend verzichtet.

Einerseits ist die erste, dringlichste und dominierende Frage: Womit erhalte ich die visuelle Wahrnehmung im Bewusstsein? Habe ich etwas in der Natur, im Fernsehen, auf einem Plakat, im Computer oder im Traum, als Fett und Filz, Lithographie oder Offsetdruck, Film oder Tanz gesehen — ist die Bewerbung mit Bleistift oder mit Computer geschrieben — das entscheidet darüber, wie ich mit der Wahrnehmung weiter umgehe. Man stelle sich einmal den Aufstand vor, der entstehen würde, wenn an der Hochschule für Gestaltung anstelle von Performance nun Salzteigfiguren die bevorzugte Technik wären und sich die Technik der visuellen Wahrnehmung ganz vom Bildschirm weg den Träumen zuwenden würde. Die Technik scheint das wichtigste Bildmerkmal zu sein.

Andererseits haben viele Künstler nur einige wenige bevorzugte persönliche Techniken, mit denen sie sich ausdrücken und sie neigen dazu, entweder nach der Natur oder nach der Vorstellung oder nach Fotos zu gestalten. Ihre Techniken werden weniger von der Mode sondern mehr von den vorhandenen Mitteln, ökonomischen Überlegungen und den durch die Umwelt bedingten Möglichkeiten beeinflusst. Gerade teu-

„Art“ Nr. 12 1981

re Ausführungen wie beispielsweise ein Bronzeguss konnten aus ökonomischen Gründen oft nicht ausgeführt werden. Nolde hat auf Grund des Malverbotes durch die Nazis seine berühmten Aquarelle geschaffen. Ist deshalb die Aquarelltechnik das wesentliche Bildmerkmal der „ungemalten Bilder“? Und wie hat es eigentlich die Menschheit geschafft, ohne Computer, Fernsehen oder Ölmalerei visuelle Intelligenz zu entwickeln? Müssen diese Überlegungen nicht dazu führen, die technischen Bildmerkmale als eher nebensächlich für die Entwicklung der von Gardner genannten Sensibilität zu betrachten, und muss das Nebensächliche dringend „harmonisiert“ werden?

Wie?

## Der STIL

In der Ausbildung lernte ich, dass die „Schönheit“ einer Gestaltung, oder was bewertet wird, wesentlich vom Stil, abhängt, d.h. von den Ausführungsmerkmalen. Für uns Studierende war es wichtig, einen eigenen Stil zu finden. Dabei wurde betont, dass Ausführungs- oder Stilmerkmale unabhängig von der Technik existieren.

*Pierre Bourdieu, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1982*

*Georg Schmidt, Umgang mit Kunst, Verein der Freunde des Kunstmuseums Basel, 1976*

*K. Eid/M.Langer/H.Rupprecht, Grundlagen des Kunstunterrichtes, UTB 1051 2002, S.89*

Erst nach der Ausbildung lernte ich u.a. bei Pierre Bourdieu, wie Schönheit durch Übereinkunft geschaffen wird und bei Georg Schmidt fand ich die Zusammenstellung der Ausführungsmerkmale oder Elemente des Naturalismus in der Malerei, die auch heute noch teilweise prägend für Lehrpläne und Beurteilungskriterien im BG sind: Form, Farbe, Proportion (= 3 Richtigkeiten) und Räumlichkeit, Körperlichkeit, Stofflichkeit (= 3 Illusionen). Da allerdings nach ca. 1970 Malerei und Grafik und damit auch die erwähnten Elemente des Naturalismus an Bedeutung verloren, kamen neue Ausführungsmerkmale hinzu, beispielsweise Bewegung, Komposition oder Funktion, und andere werden vernachlässigt, beispielsweise Räumlichkeit.

Obschon also für die Beurteilung eines Bildes die Ausführungsmerkmale ausschlaggebend sind, ist die Systematik, wenigstens im Kanton BL, chaotisch. Zu einem Lehrplan, der Parallelperspektive, Einfluchtpunkt- und Zweifluchtpunktperspektive verlangt, gibt es ein obligatorisches Lehrmittel (Bildöffner), bei dem bei den Grundlagen perspektivisches Zeichnen fehlt. Als Praxislehrperson weiss ich auch, dass die Ausbildung wenig Wert darauf legt. Die Frage, in welchem Schuljahr

*Bildöffner, schulverlag blmv AG, swch.ch,*

„Das vergessene Bildmerkmal“

*Umberto Eco, Die Geschichte der Schönheit, Hanser 2004, S. 10 und 142006*

der Farbkreis behandelt werden soll, ist nicht einmal im Kanton geregelt und harmonisiert. So soll gemäss Lehrplan der Farbkreis im 7. Schuljahr behandelt werden, gemäss obligatorischem Lehrmittel aber schon im 6. Schuljahr. Rund 10% des Lehrmittels sind der Schrift gewidmet, obschon dafür weder Zeit noch ein Ziel im Lehrplan vorhanden ist. Ähnlich verhält es sich mit dreidimensionaler Gestaltung.

Andererseits wird der Kunst- und Werkbetrachtung immer mehr Zeit eingeräumt, das heisst, das „Wie“ wird von der (aktiven) Tätigkeit zur (passiven) Betrachtung verlagert. Die Frage nach allgemeingültigen Mustern oder Gesetzmässigkeiten, die heute gelten, bleibt dabei unbeantwortet, wie bei Umberto Eco: „... sondern werden uns ansehen, welche Dinge die Menschen im Lauf der Jahrtausende als schön empfunden haben“ und „... was als schön gilt, sei abhängig von den jeweiligen Epochen und Kulturen.“

Vor diesem Hintergrund muss eine Harmonisierung im Bildungswesen scheitern. Dabei ist es sinnvoll, sich bewusst zu werden, dass die Forderungen nach „persönlichem individuellem Stil“ einerseits und nach „kollektiver systematischer Harmonisierung bei Ausführungsmerkmalen“ andererseits sich gegenseitig weitgehend ausschliessen. Daran anschliessend stellt sich die Frage, was im Unterricht überhaupt beurteilt werden kann.

Was?

## Der INHALT

Seit Mondrian mit seinen Vierecken und der Konkreten Kunst wissen wir, dass die (unter Stil genannte) Form zugleich auch Inhalt sein kann. Im Barock dagegen weist eine Form sogar auf mehrere Inhalte hin, das heisst, das Viereck hat als Inhalt nicht nur Viereck. Die Vierecke und Rechtecke in den Briefwandstillleben von Evert Collier haben in erster Linie die Inhalte „Buch“, „Brief“ oder „Zeitung“, dann aber auch „Bild“ im Sinn von Magritte „Ceci n' est pas une pomme“. Mit der Aufschrift auf dem Bild von Erasmus „Schein betrügt“ deutet Collier darauf hin. Weiter sind die Stillleben damit aber inhaltlich auch verwandt mit den „Vanitas-Stilleben“, mit den Inhalten der Bibelzitate bei Kohelet am Anfang und am Schluss: „Alles ist nur leerer Schein“ und „Es werden viel zu viele Bücher

*<http://www.wooop.de/gfx/paintings/thumbs/collier-evert--briefwand-trompe-oeil-786600.jpg> / Claus Grimm, Stilleben, Belser 1993, S. 178*

*Bibel, Kohelet 1,2 und 12,12*

„Das vergessene Bildmerkmal“

geschrieben“. Schon in den trompe l'oeil Malereien des Barock taucht die Frage nach Realismus auf, im Sinne der „Welt, wie sie ist“ im Gegensatz zur „Welt, wie sie sein sollte“, Idealismus. Eigenartigerweise wird auch heute den Bildern auf Grund der Technik und des Stils Realität zu- oder abgesprochen, der Begriff „Realismus“ ist ein Stilbegriff. Realität ist aber losgelöst von Bildschirm oder Natur, Traumbild oder Ölbild, Expressionismus oder Trompe l'oeil. Ob der Bildinhalt realistisch oder idealistisch ist, erschliesst sich nur mit der Sensibilität für Ganzheiten.

Was ich hier als Bildinhalt bezeichne, wird andernorts als Unterrichtsthema bezeichnet, Unterrichtsinhalte sind beispielsweise „Zeichnen mit Bleistift“. Unterrichtsinhalte werden in Fachbüchern und Lehrplänen ausführlich behandelt, Bildinhalte oder Bildthemen aber kaum. Im Lehrplan BL fehlen Hinweise ganz. Im „Bildöffner“ werden erwähnt (allerdings unter „Themenkreise“ zusammen mit „Farbe und Form“, Bewegung und Zeit“, „Schrift“, „Werkbetrachtung“):

*Bildöffner, schulverlag blmv AG, swch.ch, 2006*

**Landschaft, Architektur, Pflanze, Mensch, Gegenstand, Tier.**

*Time-Life International 1970/72, LIFE DIE PHOTOGRAPHIE*

Die Fotografie unterscheidet wenigstens schon längere Zeit, vermutlich weil Technik und Stil weniger Gewicht haben, klassische Bildthemen:

**Leben des Menschen, Stilleben, Porträt, Akt, Natur, Krieg.**

*[http://www.swissartwork.ch/category\\_list.php](http://www.swissartwork.ch/category_list.php)*

Heute gelten beispielsweise folgende Kategorien:

**Architektur**  
**Aussenaufnahmen**  
**Beauty**  
**Editorial / Geschäftsberichte**  
**Food**  
**Fotocomposing**  
**freie Arbeiten**  
**Illustration**  
**Industrie**  
**Intérieur**  
**Kunstfotografie**  
**Mode**  
**People**  
**Produkte**  
**Reisen**  
**Reportage**  
**Schmuck + Uhren**  
**Sport**  
**Stilleben**

„Das vergessene Bildmerkmal“

K. Eid/M.Langer/H.Rupprecht, S.193

Das „Was“ des Bildes scheint heute im Unterricht eher nebensächlich zu sein. Existentielle Inhalte wie Gesundheit/Nahrung, Schutz, Beziehung, Beruf und Besitz sind kein Thema – es sei denn, irgendeine Organisation braucht dringend Bild- und Werbematerial in Form von Kinderzeichnungen.

Das Leben ist dazu da, das Bild zu meistern, denn **„das Thema sollte aus dem Erlebnisbereich des Lernenden kommen und ihn für das geplante Unterrichtsvorhaben motivieren“.**

Wozu?

## Die KRAFT

vergl. Kurt Beat Hebeisen, *Spurensuche*, Haupt 2009

Ich führe hier den Begriff der Kraft des Bildes ein, die unmittelbare Wirkung, genau so gut könnte man auch von Seele oder vom Zweck reden. Der Zweck des Bildes besteht heute weitgehend darin, ästhetisch, d.h. sinnlich, wahrgenommen zu werden.

K. Eid/M.Langer/H.Rupprecht, S.190

**„Ein ästhetischer Gegenstand ist ein Objekt, das ohne Rücksicht auf sonstige Zwecke seiner Existenz hinsichtlich seiner Struktur und seiner sinnlichen Qualitäten (also ästhetisch) wahrgenommen wird. Ein Kunstwerk ist ein zum Zwecke des ästhetisch Wahrgenommenwerdens gemachter Gegenstand, der auch als solcher erkannt werden muss“ (Schütz, 1975, 39ff).**

Vergl. [http://www.sek-muttentz.ch/Evaluation/Eva\\_BG.pdf](http://www.sek-muttentz.ch/Evaluation/Eva_BG.pdf)

Damit ist die Kraft als Bildmerkmal aus der Didaktik verschwunden, und damit der Zweck und die Wichtigkeit des Faches Kunstunterricht/BG.

Doch besteht dieses Bildmerkmal, die (ev. auf einen Zweck hin gerichtete) Kraft, wirklich nur darin, dass das Bild sinnlich wahrgenommen werden will?

Kaum, sonst

[http://de.wikipedia.org/wiki/Der\\_Schrei](http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Schrei) / [http://de.wikipedia.org/wiki/Scream\\_%E2%80%93\\_Schrei!](http://de.wikipedia.org/wiki/Scream_%E2%80%93_Schrei!) / <http://www.schule-werthenstein.ch/werthenstein/index.htm?id=00000000070>

- wäre „Der Schrei“ nicht geklaut worden, Vorbild gewesen für die Maske im Film „scream“ und Vorlage für ein Velohelmplakat.

- wäre Kunsttherapie wirkungslos.

- gäbe es weniger Rummel um eine Mona Lisa.

Manfred Spitzer, *Vorsicht Bildschirm*, Klett 2005

- könnte M. Spitzer nicht postulieren: **Bildschirmkonsum macht dick, dumm und gewalttätig.**

- gäbe es kein Brand-Logo.

„Das vergessene Bildmerkmal“

- würde ein Menhir, über den wir technisch und inhaltlich nichts wissen, uns nicht in seinen Bann ziehen,

- gäbe es keine roten Lippen mit Gloss.

# Bildmerkmale

## Beitrag für Heft 03

Publikation LBG-EAV 2010



<http://www.exoticexcess.com/jewelry-ti-mepeices/lancome-color-fever-gloss-in-piha-black/>

## Das Beispiel aus dem Alltag:

### TECHNIK:

Farbe aus Fett und Pigment (geheimes Rezept) mit Pinsel und Stift auf Haut.

### STIL:

Farbe Kirsch-Rot, Material glänzend. Naturalistische Form. Proportion und Symmetrie sind wichtige Schönheitsgesetze.

### INHALT:

Der ideale Mund

### KRAFT:

„Totally sexy“ oder „I must say though the look is totally Dita Von Teese, his sexy ex-wife.“

## Vier Bildmerkmale Labrador vor 1900

Frank G. Speck, *Naskapi*, University of Oklahoma Press 1935/1963/1977

Vor 1900 waren das Innere von Labrador und seine Bewohner praktisch unbekannt. Frank G. Speck begann 1908 seine Forschungen bei den Naskapi-Indianern Labradors und publizierte 1935 die Ergebnisse in einem umfangreichen Werk.

Wie er beschreibt, hat das „Bild“ und das Bildnerische Gestalten bei den Naskapi noch die zentrale Bedeutung, die sich in unserem deutschen Wort „Bildung“ ausdrückt. Ohne das „Bild“ oder die „Bildung“ ist ein Überleben ausgeschlossen, da das Land unfruchtbar, das Klima gefährlich und die Bevölkerungsdichte an der kritischen Grenze zum Überleben liegt. Eine einzelne Familie ist einen grossen Teil des Jahres ohne jeden Kontakt zu andern Menschen und das Individuum zum Überleben vollständig von seiner individuellen „Bildung“ abhängig.

Hansueli F. Etter, *Mista'peo – der grosse innere Mensch der Naskapi-Indianer*, Jungiana Reihe A Band 12, 2003, S. 122

**„Der Naskapi, ... , kann nur überleben, wenn er sich verbindlich mit seiner eigenen Seele, mit seiner eigenen inneren Natur einlässt.“**

Womit?

## Die TECHNIK

„Das vergessene Bildmerkmal“

Die Bilder der Natur, der Vorstellung, der Orakel, der Träume und der Bildgestaltung sind gleichwertig im Realitätscharakter und beeinflussen sich gegenseitig,

Etter, S. 101, S. 123f

das heisst, die Vorstellung beeinflusst die Naturereignisse, die Natur beeinflusst die Träume, die Träume beeinflussen das Handeln bei der Bildgestaltung, die Bildgestaltung beeinflusst die Natur.

**„Bereits 1624 schrieb ein französischer Missionar nach Hause: Träume werden bei den Naskapi als Prophezeiung, Inspiration, Gesetz und Befehl verstanden und führen sie ...“. „Jeder Naskapi erwirbt sich das notwendige Wissen für sein ganzes Leben aus seinen Träumen. Deshalb wird das Träumen zu seiner wichtigsten Sache.“ „Diese Waldjäger leben so einsam in kleinen Familiengruppen, dass sie keine Stammesbräuche oder religiöse Anschauungen oder Riten entwickeln konnten. Daher verlassen sich Naskapi-Jäger nur auf ihre inneren unbewussten Eingebungen und Träume.“**

Die Materialien zur Bildgestaltung dieser Träume und die damit verbundenen Techniken beschränken sich im Wesentlichen auf Tierhaut und Tierknochen, auf „Baumhaut“ (Birkenrinde) und Holz und auf aus dem Handel mit den Weissen erworbenen Fäden und Perlen. Wenn sich das verwendete Material nicht stark oder sogar zwingend am Inhalt des Bildes oder der Gestaltung orientiert, ist die Wahl nebensächlich. Speck unterlässt es, Angaben über die Farben zu machen: Er beschreibt eine Farbe als rote Farbe und später als „vermilion“, wobei aber nicht klar wird, ob es sich dabei um echten Zinnober handelt. Ebenso wenig wird darauf eingegangen, wie die Farbe aufgetragen wird. Begriffe wie „design, painted in vermilion“, „carved and engraved bone“, „birch-bark with etched figure“ lassen eine genaue Technik nur erahnen.

Speck, Naskapi, S.51

[http://wapedia.mobi/de/Chinesisches\\_Orakel](http://wapedia.mobi/de/Chinesisches_Orakel) / Speck, Naskapi, S.128-163

Etwas anders verhält es sich bei der Technik der Orakelbilder. Der Technik der Skapulamantie werden mehrere Unterkapitel gewidmet. Sie besteht darin, dass das vom Fleisch gereinigte Schulterblatt auf heisse Kohlen gelegt wird, und dadurch Verfärbungen und Risse entstehen.

Wie?

## Der STIL

Bei der Skapulamantie unterscheidet Speck verschiedene Stilrichtungen, die wir in unserer Sprache am ehesten mit „Bildkomposition“ bezeichnen würden.

„Das vergessene Bildmerkmal“

Die Gestaltung der Traumbilder ist individuell und kaum einer lokalen Tradition unterworfen. Das ästhetische Gefühl für die Umsetzung der Bilder ruht ganz in der Seele des einzelnen Indianers. Ganz naturalistische Tierdarstellungen stehen abstrakten gegenüber; die Technik und Zeit bestimmen zu einem grossen Teil den Stil. Wichtig ist, dass etwas gestaltet wird. Je nach Zeit, die zur Verfügung steht, kann die Gestaltung in einer naturalistischen oder abstrahierten Darstellung bestehen, aus einem Ornament oder aus einigen Punkten auf einem Gebrauchsgegenstand.

Was?  
Die INHALTE

Speck, Naskapi, S.199

Die meisten Inhalte kreisen um die Jagd, das Jagdglück und das Wild. Im Traum einen Mann zu treffen bedeutet, den Geist des Jagdtieres zu sehen. Dieser gibt dann u. U. genaue Anweisungen:

Speck, Naskapi, S.114

**„Du wirst nach einer Birke Ausschau halten, die sich nach Norden neigt, dort wirst du einen Biber als deine Nahrung finden.“**

Speck, Naskapi, S.119

Wird der Hinweis zum genauen Standort aus dem Traum nicht klar, wird das Orakel (Skapulamantie) befragt: Die Interpretation der Risse und Brandspuren auf dem Schulterblatt setzt voraus, dass der Leser dieser Zeichen über neurologische piktografische Qualitäten verfügt. Unterschiedliche Jäger interpretieren die Brandspuren der Knochen zum Teil sehr unterschiedlich. Genau hier zeigt sich die visuelle Intelligenz beim Erkennen der gleichen Muster auf dem Knochen und beispielsweise der Topografie der Landschaft. Die Knochen werden dann wie eine Karte gelesen, wobei Verfärbungen die Standorte, Risse die Wege bedeuten. Dass die Inhalte des schamanischen Orakellesens auch heute nichts an ihrer Bedeutsamkeit eingebüsst haben, zeigt sich darin, dass das Steinorakel der Medizinmänner bei den Lakota Sioux von Tom Condon in sein Kreativitätstraining aufgenommen wurde. Das Steinorakel funktioniert nach den gleichen Gesetzmässigkeiten wie Skapulamantie:

Michael Harner, *Der Weg des Schamanen*, rororo 1996 Seite 86f  
<http://www.thechangeworks.com/cwproducts/creativityseries.html>

M.-L. von Franz in Etter, S. 135

„Das vergessene Bildmerkmal“

**„Auf ein chaotisches Muster zu blicken ist, als lege man seinen Geist für eine Minute schlafen, um Informationen über das zu bekommen, worüber man im Unbewussten träumt oder phantasiert.“**

Entsprechend den Träumen werden die Bilder in der Natur gesucht und gefunden. So geschah es auch mit der Birke, die gegen Norden geneigt war und an deren Fuss dann ein Biber gefunden und gejagt wurde.

Entsprechend sind die Inhalte auf den Gestaltungen: Bär, Karibu, Biber, Fische und Vögel, und der Mista'peo.

Mista'peo ist der grosse innere Mensch, die Folgen von Manitus Wirken, die Seele, die Verbindung zwischen Mensch und Natur, die Kräfte der Magie der Kunst und der Orakel. Er liebt jede Form von künstlerischem Ausdruck. Jedes menschliche Individuum hat seinen Mista'peo, genau gleich wie jedes Tier.

Wozu?

## Die KRAFT

Sowohl den Traumbildern, wie den chaotischen Bildern der Skapulamantie und den Gestaltungen auf Gebrauchsgegenständen der Naskapi wohnt eine existentielle Kraft inne. Die Kraft oder der Zweck der Träume veranlasst das Individuum, sich gemäss dem Traumbild zu verhalten. Das chaotische Muster bei der Skapulamantie besitzt die Kraft, die Fantasie und Kreativität der Menschen gezielt zu beeinflussen. Die Kraft der Naturbilder wirkt unmittelbar auf die Träume und die chaotischen Muster der Orakel. Sie ist es, die „die Fähigkeit, das Ganze wahrzunehmen“, fördert und ermöglicht. Diese Kraft ist unabhängig von Technik und Stil. Die Ganzheit, von der Gardner schreibt, ist bei den Naskapi das gesamte Wirken des Universums, und die Sensibilität im Umgang mit dieser Kraft darf wahrhaftig als Weisheit bezeichnet werden. Die Sensibilität im Umgang mit dieser Kraft drückt sich auch darin aus, dass alles beseelt ist und dass der Mensch der beseelten Natur mit Dankbarkeit und Respekt begegnet. So bemerkt der Jäger:

Speck, Naskapi, S.114

**„Mista'peo will einen eigenen Teller für den Biber, aus dem der Jäger ausschliesslich Biber isst, und der Teller soll schön geschmückt sein.“**

29 Speck, Naskapi, S.197 / Etter, S. 148

**„Mista'peo verlangt, dass Objekte, Figuren, Tiere, Farben und Materialien, die in Träumen gesehen worden sind, auf irgendeine Weise naturalistisch oder in symbolischer Form dargestellt werden, damit die diesen Dingen innewohnenden Kräfte vom Individuum für seine Unternehmungen erfolgreich**

„Das vergessene Bildmerkmal“

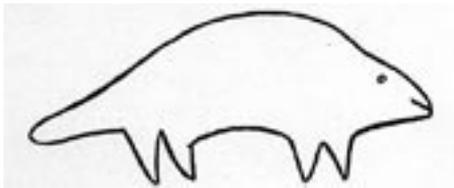
© fru.ch 20.6.2009

Seite

13

**genutzt werden können. Wenn diese Forderungen des Mista'peo nicht beachtet werden, fühlt sich der Mista'peo missachtet und zieht sich zurück. Sich künstlerisch auszudrücken ist für den Naskapi also reiner Seelendienst, und seine kreative Quelle ist Mista'peo.“**

Die bildliche oder symbolische Repräsentation des Tieres ist dabei das Tier selbst sowie sein Tiergeist, Mista'peo, die Seele (wie das C.G. Jung ausdrückt) und damit ein spirituelles Objekt der Kraft.



Speck, Naskapi, S.116

Etter, S. 119

Das Beispiel aus dem Alltag:

TECHNIK: Eingravierte Zeichnung auf einem Knochen, der zum Fellschaben benützt wird.

STIL: Eine durchgehende Umgrenzungslinie einer abstrahierten Form.

INHALT: Realistischer Biber

KRAFT: Jagdglück - dem Traumgeber in Dankbarkeit etwas zurück geben, damit er weiterhin zu Glück verhilft.

**„To make my friend, the soul, feel good.“**

# Vier Bildmerkmale

## 6. Schuljahr

Unterrichtsbeispiel zur Frage: Wie erklären wir das Bild?

Unterrichtssituation: Es handelt sich um die erste Lektion bei der neuen Lehrperson an der neuen Schulstufe, Sekundarschule BL, 6. Schuljahr. Die Schüler und Schülerinnen haben soeben rund ein Dutzend Farbstifte, einen Bleistift, einen Radiergummi und ein Lineal erhalten. Die Lehrperson will erfahren, was die Kinder in der Primarstufe gelernt haben und bei einer sehr offen formulierten Aufgabe anwenden.

Ziel: Die Lehrperson sammelt unterschiedliche Beispiele von gestalterischen Ausführungsmerkmalen der Schülerinnen und Schüler, ordnet diese und zeigt den Schülerinnen und Schülern anschliessend Ähnlichkeiten und Unterschiede bei der Wiedergabe der Form, der Farbe, der Proportion, des Materiales (Struktur), der Körperlichkeit (hell-dunkel) und der Räumlichkeit (Perspektive). Anfangsstadium und Zwischenschritte werden durch Fotokopien festgehalten.

Leitfragen beim Klassengespräch:  
Welche Unterschiede kannst du benennen in der Art und Weise, wie die Dinge dargestellt werden?  
Wie wird die Gestaltung begonnen?

Was?

### Der INHALT

Arbeitsauftrag: Gestalte auf dem A4 Blatt irgendwie das Haus, in dem du wohnst und täglich aus und ein gehst. Es ist dir vollständig freigestellt, wie du das machst.

Gestalte am Schluss auch noch dich selbst ins Bild. Auch hier ist dir vollständig freigestellt, wie du das machst.

Womit?

### Die TECHNIK

Die Schüler und Schülerinnen stellen als erstes fest, dass einige die Formen mit Lineal zeichnen und andere von Hand.

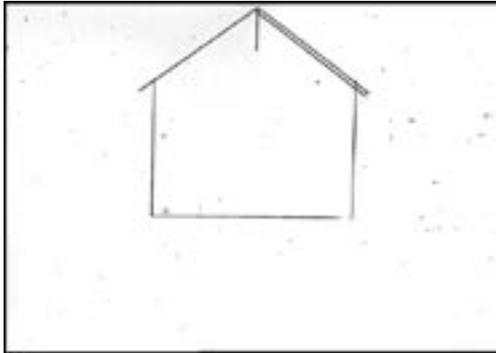
Das Benützen eines Radiergummis wird kaum beachtet, auch wenn es so intensiv geschieht, dass das Blatt nach einer halben Stunde noch immer fast weiss ist. 99% Prozent benutzen zuerst den Bleistift.

Wie?

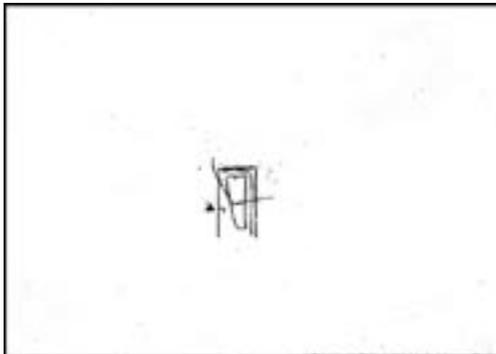
**Der STIL**

**Form oder Vollständigkeit des zeichnerischen Details.**

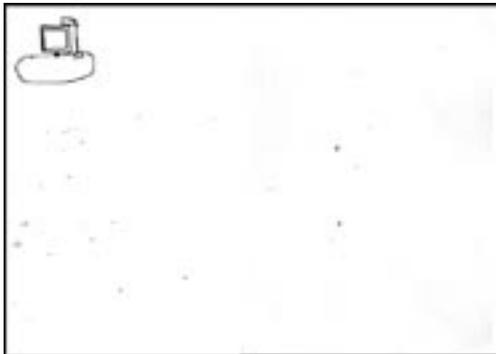
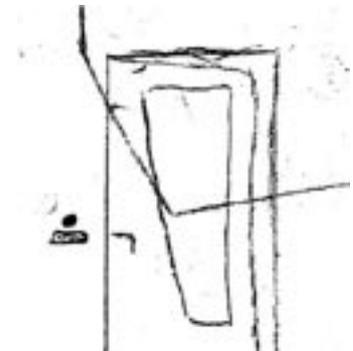
Die Schüler und Schülerinnen bemerken, dass die einen mit der grossen Form beginnen und andere mit Details.



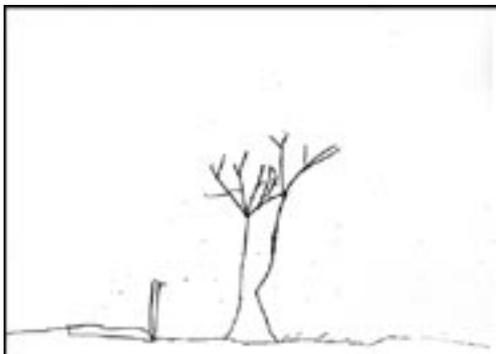
Zeichnung 1



Zeichnung 2 mit Detail



Zeichnung 3 mit Detail



„Haus“ ist ein sehr komplizierter komplexer Inhalt mit vielen Bestandteilen. Die Jugendlichen geben dem Inhalt gleich zu Beginn ganz unterschiedliche Formen: „Die Türe mit Türfalle und Klingelknopf“, „der Computer“, „der Baum mit dem Brunnen“ — das alles ist „Haus“.

Zeichnung 4

„Das vergessene Bildmerkmal“

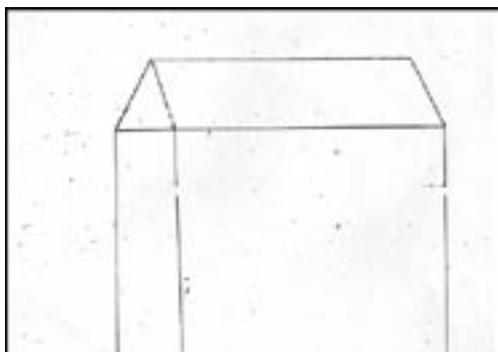
# Bildmerkmale

## Beitrag für Heft 03

Publikation LBG-EAV 2010

### Perspektive oder Räumlichkeit

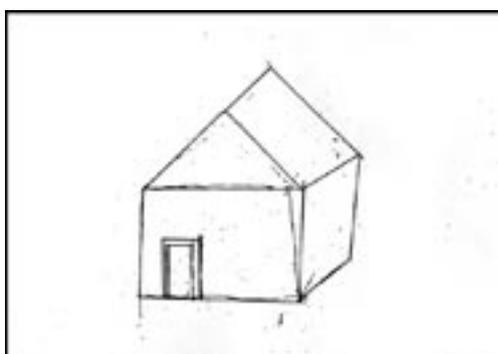
Sehr früh bemerken die Jugendlichen, dass einige Zeichnungen in „3D“ gezeichnet sind und andere nicht (z.B. Zeichnung 1).



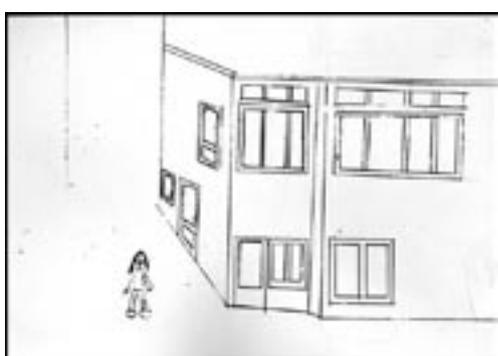
Zeichnung 5



Zeichnung 6



Zeichnung 7



Zeichnung 8

Ohne bei den Jugendlichen näher darauf ein zu gehen, stelle ich als Lehrperson fest, dass die Entwicklungsstufen im Perspektivezeichnen von Unterstufe Primar bis 9. Schuljahr Progymnasium reichen: Simultanperspektive (5,6), Aufrissparallelperspektive (7), Einfluchtpunktzentralperspektive (8), Zweifluchtpunktzentralperspektive (9 und 10).

„Das vergessene Bildmerkmal“

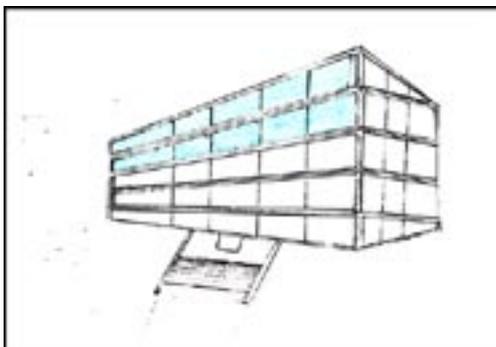
# Bildmerkmale

## Beitrag für Heft 03

Publikation LBG-EAV 2010



Zeichnung 9



### Farbe

Erst nach einiger Zeit äussern sich die Jugendlichen auch dazu, dass jemand farbig gezeichnet hat.

Zeichnung 10



Knapp 1% zeichnet farbig mit Farbstift, obschon die Farbstifte, ganz neu, vor ihnen liegen. Vielleicht 4% beginnen später damit, einige Teile der Zeichnung mit Farbstift farbig zu machen, u.U. auch, um das Material wieder zu geben wie das Glas bei Zeichnung 10.

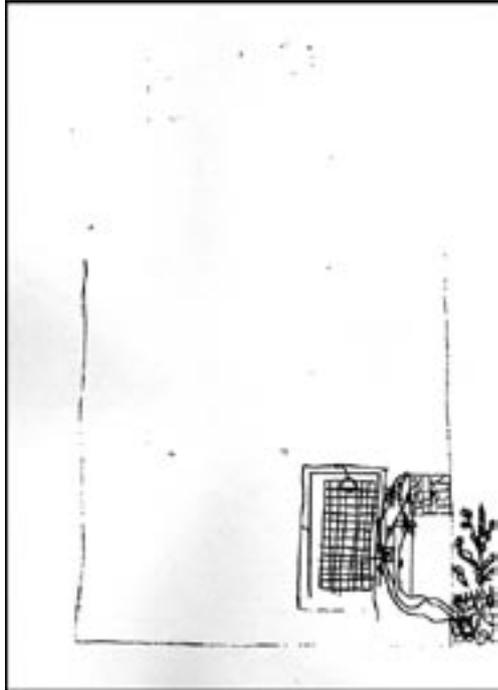
Zeichnung 11

„Das vergessene Bildmerkmal“

# Bildmerkmale

## Beitrag für Heft 03

Publikation LBG-EAV 2010



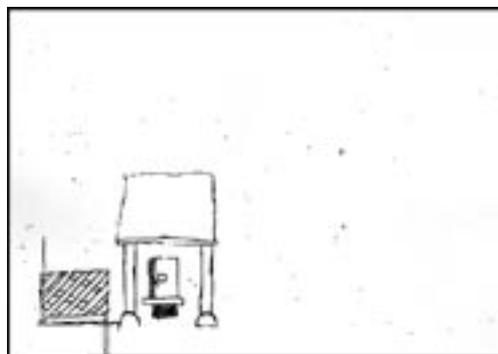
### Struktur oder Stofflichkeit

Der Begriff „Struktur“ ist den Jugendlichen kaum bekannt. Sie stellen aber nach einigen Rückfragen und Hinweisen fest, dass einige unter ihnen beispielsweise die Dachziegel (Zeichnung 6) zeichnen, während andere diese weglassen.

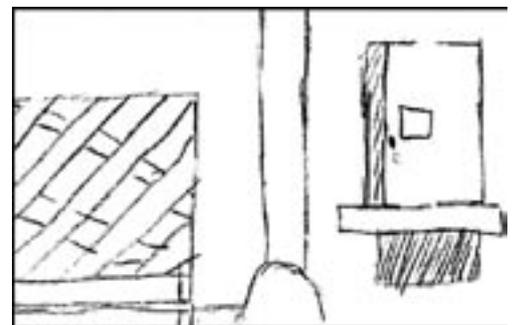
Zeichnung 12 mit Detail



Struktur, Oberflächenbeschaffenheit oder Material werden zuerst und vor allem mit Linien dargestellt. Wie schon festgestellt, wird Farbe kaum benutzt. Die Materialwiedergabe spielt aber allgemein eine untergeordnete Rolle mit Ausnahme von Glas, wie bei Zeichnung 10 in blauer Farbe oder bei Detail 13 mit diagonalen Linien (linke Seite der Türe). Strukturen sind aber schon in diesem Alter ein typisches individuelles Ausführungsmerkmal; sie werden schon zu Beginn der Zeichnung als Ausdrucksmittel verwendet (Zeichnungen 12 und 13). Die Struktur oder der Bau einer Pflanze wird auf der gleichen Zeichnung einerseits mit angedeuteten einzelnen Blättern, andererseits mit einem Gewirr von Linien dargestellt.



„Das vergessene Bildmerkmal“



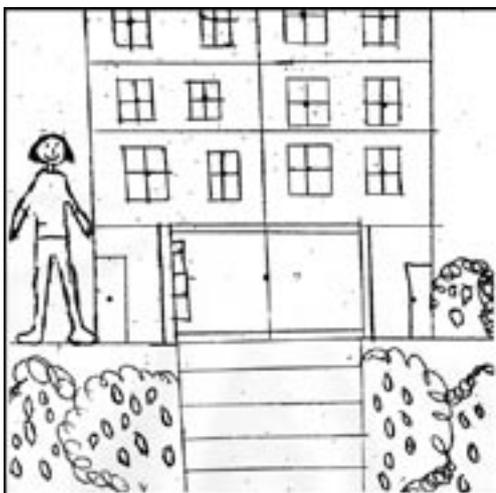
Zeichnung 13 mit Detail

**Proportion oder Verhältnis von Detailform zu Gesamtform**

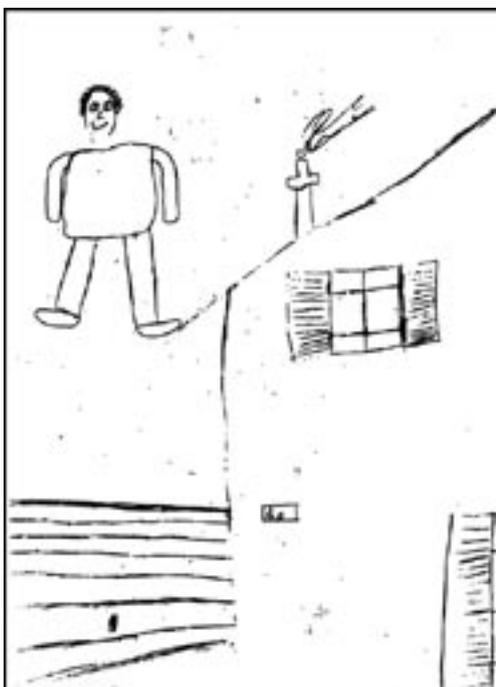
Bei überdeutlichen Beispielen (Zeichnung 17) fällt den Jugendlichen auf, dass Proportionen nicht naturalistisch wiedergegeben werden.



Zeichnung 14



Zeichnung 15, Ausschnitt unteres Quadrat



Ist der Unterschied nicht so gross, wird zum Teil auch perspektivisch argumentiert, wenn ich auf Proportionen aufmerksam mache (Beispiel 15): „Die Figur ist weiter vorne.“ Der Begriff „Proportion“ ist unbekannt und Proportionen werden wenig bewusst beachtet. Deutliche Beispiele, wie mit Proportionen umgegangen wird, kommen ausschliesslich bei der Gegenüberstellung von Haus und Mensch zustande. Der „Kopf im Fenster“ (Zeichnung 14) wird vor allem gezeichnet, weil so der übrige Mensch weggelassen werden kann. Die Grösse des Kopfes im Verhältnis zum Fenster bleibt unbeachtet. Teilweise werden Figuren auch irgendwo, wo noch Platz ist, auf das Blatt gezeichnet (Zeichnung 16)

Zeichnung 16

„Das vergessene Bildmerkmal“

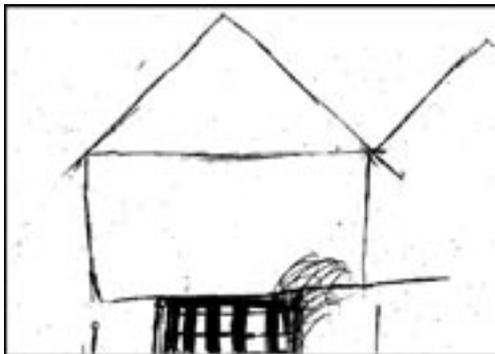
# Bildmerkmale

## Beitrag für Heft 03

Publikation LBG-EAV 2010

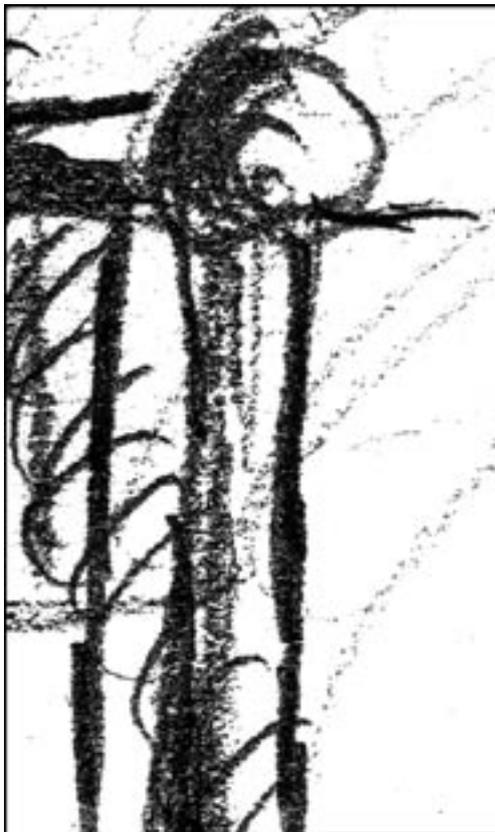


Zeichnung 17



**Licht und Schatten oder Körperlichkeit**

Zeichnung 18



Die Wiedergabe von Licht und Schatten ist gemäss meiner Erfahrung in diesem Alter kein Thema. Ich habe nur ein einziges Beispiel (Detail 18), was ungefähr einem Promille entspricht. Dieses Detail fällt niemandem auf. Erst wenn ich explizit darauf hinweise, gibt es ein AHA-Erlebnis.

Detail 18

„Das vergessene Bildmerkmal“

Wozu?

## Die KRAFT

An diesen Beispielen erkläre ich den Schülerinnen und Schülern das „Bild“ mit Hilfe der Stilelemente oder der Ausführungsmerkmale des Naturalismus. Die Frage lautet eigentlich: Wie gestalten wir Bilder, worauf achten wir beim Gestalten und (vor allem wichtig für den Unterricht) was wird gegebenenfalls beurteilt, bewertet und benotet.

*Bildöffner, schulverlag blmv AG, swch.ch, 2006*

Hauptzweck von Aufgabenstellungen im Unterricht ist, das „Bild“ bewerten zu können.

**„Die Aufgabenstellung wird so formuliert, dass die Schülerinnen und Schüler schon vor dem Gestaltungsprozess wissen, dass andere in der zu realisierenden Gestaltung „bestimmte Dinge möglichst gut erkennen“ können sollen.“** „Die Rückmeldung bzw, die Bewertung zum Gestaltungsprodukt orientiert sich an der Aufgabenstellung;“ „Die Einschätzungen können mit Punkten bewertet werden, die erlauben, dass die Bewertung auch in eine Note umgesetzt wird.“

*Klaus Sachs-Hombach, Heft 1, Seite 233  
[http://www.projekte.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/Paragone/zeuxis\\_zundp.html](http://www.projekte.kunstgeschichte.uni-muenchen.de/Paragone/zeuxis_zundp.html)*

Das Gestaltungskriterium des „Naturalismus“ reicht mindestens bis in die Antike zurück, mit einem grossen Unterbruch im Mittelalter. Die oben aufgezeigten Kriterien dienten und dienen vor allem zur Beurteilung und Bewertung, und das in Zeiten des rationalen Denkens, wo irrationale Kräfte den Bildern abgesprochen werden.

Kräfte lassen sich als Kraft nicht bewerten – die Kraft des Windes als solche ist wertfrei - sie lässt Schiffe segeln und kentern, Drachen steigen und Hagel fallen. Erst wenn die Kraft für einen Zweck oder ein bestimmtes Ziel eingesetzt wird, kann sie beurteilt und bewertet werden.

Auch wenn im Unterricht BG kein Zweck für die Gestaltung definiert wird, begegnen wir Kräften in Zeichnungen von Jugendlichen. Die Kraft lässt sich weder bewerten noch benoten, sondern man muss sie einfach beachten und zur Kenntnis nehmen.

In welchem Bild begegnen Sie einer besonderen Kraft oder welches Bild hat auf Sie eine spezielle Wirkung? Für mich ist es Zeichnung 3.

„Das vergessene Bildmerkmal“

Dieses „Haus“ müsste uns Lehrpersonen BG sehr zu denken geben.

## **Vier Bildmerkmale**

### **9. Schuljahr**

Im letzten obligatorischen Schuljahr stelle ich eine Aufgabe, die sich m. E. gut zum Vergleich mit der oben gestellten Aufgabe eignet, da sie inhaltlich sehr ähnlich und die Technik ebenfalls wieder frei wählbar ist. Stilistisch bringt sie das zum Abschluss, was in der ersten Stunde ausgebreitet und formuliert und danach dreieinhalb Jahre gelernt und geübt wurde.

Die Aufgabe hat einen expliziten und einen impliziten Zweck: Die Überprüfung, was die Jugendlichen gelernt haben und die Aufforderung sich am Ende der Schulzeit „ein Bild der Zukunft“ zu machen.

Die Vorgaben im Lehrplan lauten: Die Lernenden stellen menschliche Figuren proportional richtig dar (8. Schulj.). Die Lernenden können abbildend und aus der Vorstellung in der 2-Punkt-Perspektive zeichnen (9. Schulj.).

Anregung aus dem Bildöffner: Selbstporträt (S. 167) und Sich-ein-Bild-machen (S. 173).

Bildbeispiele unter:

<http://www.sek-muttENZ.ch/faecher/zeichnen/zukunftstraum/zukunftstraum.htm>

Aufgabe: Zukunftstraum

Was?

### **Der INHALT**

Stelle dir deine Person in einem Innenraum vor, der für deinen zukünftigen Beruf oder für deine zukünftige Freizeitbeschäftigung wichtig ist. Gestalte dich und den Raum so, dass deine Tätigkeit klar ersichtlich ist (Bauweise des Raumes, Gegenstände, Kleidung,...).

Wie?

### **Der STIL**

Gestalte den Raum in einer Zweifluchtpunktperspektive. Verwende eine Verkleinerung deines Porträts aus der 3. Klasse als Vorlage (abzeichnen oder durchpau-

sen). Gestalte die Person, die Gegenstände und den Raum naturalistisch richtig gemäss Theorieordner. Farbe ist obligatorisch. Format A3  
Womit?

## Die TECHNIK

Technik: frei, ausgenommen Collage, Computergrafik, Fotografie.

„Wozu?“

## Die KRAFT

Bewertet wird:

Glaubwürdigkeit und Klarheit der vorgestellten Situation, des Berufes oder der Freizeitbeschäftigung

Gestaltung des Porträts

Naturalistische Gestaltung und zeichnerisches Können bezüglich Form, Farbe, Struktur, Proportion, Licht und Schatten, Perspektive und Detailreichtum, Komposition und Arbeitsaufwand

Anlässlich dieses Artikels haben wir als einmaliges Experiment die Kräfte erforscht, die in den Zeichnungen verborgen sind, gemäss dem Zitat von Salvador Dali:

**„Der beste Film ist der, den man mit geschlossenen Augen wahrnehmen kann.“**

Ich habe diesen Satz erst jetzt begriffen, obschon ich schon lange weiss, dass sich die Surrealisten mit psychologischen (Träume) und parapsychologischen (automatisches Schreiben) Techniken befasst haben.

Sieben Zeichnungen aus einem Zeitraum von ungefähr sechs Jahren, die die Jugendlichen nicht nach Hause nehmen wollten, wurden in sieben Umschläge gesteckt. Aus diesen sieben wurden (also verdeckt) drei Zeichnungen ausgewählt. Drei Personen (A, B, C) haben anschliessend mit geschlossenen Augen eine nach der andern von diesen drei Zeichnungen (in den verschlossenen Umschlägen) „angeschaut“ mit der Frage: Was ist die Kraft dieser Zeichnung und wie wird sie sichtbar?

Bild 1

(A) *Feuer, eine grosse Feuersbrunst ist vorüber. Übrig ist, so weit das Auge reicht, warme Asche. Zwei Kinder sitzen da und braten Würste über der heissen Asche, ein wunderbarer Duft von frischen Bratwürsten liegt in*

# Bildmerkmale

## Beitrag für Heft 03

Publikation LBG-EAV 2010



der Luft. Dann legen sie sich in die warme Asche, angenehme gemütliche Wärme. Nach und nach wächst frisches, sehr grünes Gras aus der Asche.

(B) Zwischen Strassenpflastersteinen wächst eine Pflanze heraus, dem Löwenzahn ähnlich, mit Strahlenkraft. Sie verblüht, ihre Samen fliegen fort, verteilen sich überall. Nach und nach wird alles überwachsen und überwuchert von der Pflanzenwelt; saftig grün, nimmt sie alles in Besitz, mit Sprengkraft.

(C) In der Wüste wächst eine Sonnenblume mit Sonnenkraft, sanft, warm, am frühen Morgen in einem wunderbaren Sonnenlicht. Eine Karavane; der Alchemist kommt und sagt „maktus“, es kommt, wie es kommt.

### Bild 2

(C) In einer menschenleeren Spielzeugstadt fährt ein Spielzeugauto mit Spielzeugmenschen. Eine riesige rote Sonne scheint über den Hochhäusern aus Knete, wie im Comic oder Trickfilm.

Plötzlich kommen viele wilde Tiere durch die Strassen, gehen durch eine Öffnung in die Erde und verschwinden im Zeitraffer wie ein Spuk.

(B) Dunkel, in einer Höhle, ein Gewühl von Würmern. Unter den Russverschmierten Wänden erscheint eine Höhlenmalerei. Eine wilde instinktive Kraft im Dunkeln drängt ans Licht, will entdeckt werden.

(A) Eine Höhlenmalerei von einem Bison. Daraus entsteht eine Bisonherde bis zum Horizont, die Erde zittert, Indianer jagen. Ein gigantischer Nahrungsvorrat, wenn man verantwortungsvoll damit umgeht und eine Kraft, die alles überrollt.

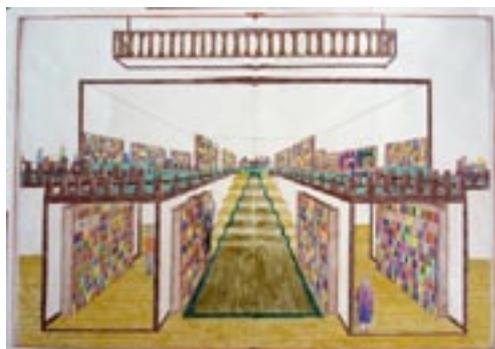


### Bild 3

(B) Schemenhaft neblige Landschaft, Schichten hintereinander, wie Dominosteine – Hürden – ein Hürdenläufer springt fleissig, ewig lang, bis zu einem Fluss. Mit zwei drei andern geht er auf ein Boot, lässt sich treiben, dem Meer entgegen.

(C) Schneelandschaft, es schneit, Spuren im Schnee von Tieren, Häschen und Eichhörnchen, Eine Hexe rührt in einem Topf mit grüner Suppe, wie im Märchen. Es ist ungemütlich kalt, unangenehm, unwirtlich. Man kann nichts erreichen, alles ist flüchtig und entzieht sich.

(A) Ein Eisberg, auf dem Meer treibend, mit Leuten darauf, die sich gerettet haben. Doch sie haben keine



„Das vergessene Bildmerkmal“

*Bleibe, denn der Eisberg schmilzt im Meer. Gletscherlandschaft – Kraft des Eises, das die Erdoberfläche gestaltet und die alles konserviert, wie Ötzi.*

Abschliessend rufe ich das Eingangszitat von C. G. Jung in Erinnerung und ergänze mit Meister Eckhard: **«Wenn die Seele etwas erfahren möchte, wirft sie ein Bild hinaus und tritt dann hinein.»**

## Fazit

Die vier Bildmerkmale TECHNIK, STIL, INHALT und KRAFT existieren unabhängig voneinander.

Die TECHNIK wird vor allem durch ökonomische Verhältnisse bestimmt.

STIL, „Schönheit“ und Bewertung werden gelernt und geübt und unterliegen, je nach Kultur, dem individuellen Geschmack, dem Zeitgeist und der Mode.

Der INHALT wäre von existenziellen Herausforderungen des Lebens bestimmt und ist, wenn diese fehlen, nebensächlich.

Die KRAFT oder das, was kommuniziert wird (soweit überhaupt von einer Bild-Sprache gesprochen werden kann), entzieht sich weitgehend einem rationalen Zugang und damit auch unserer gegenwärtigen Art von Unterricht. Der irrationale Aspekt des Bildes wird verdrängt oder vergessen.

*Antonio R. Damasio, Ich fühle, also bin ich, List 1999, Seite 59 ff*  
<http://www.sek-muttenz.ch/faecher/zeichnen/gestaltungsfach.pdf>

Damit ist auch die Sensibilität für die Gestalt rational kaum fassbar, wie das Damasio in seinem beschriebenen Experiment mit David noch auf eine andere Art wunderbar aufzeigt.

„Das vergessene Bildmerkmal“

Wie sieht mit diesen Voraussetzungen eine rationale Harmonisierung im Bildungswesen im Fach Bildnerische Gestaltung aus?